

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postsendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Wien (Felling), außerhalb des Wallerthors, in Ferdinand Tomats Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern

Der Lieutenant und das Fräulein.

(Beschluß.)

Mein bestürzter Freund war bis auf den Flur gefolgt, und hatte die Bestellung gehört. Ich nöthigte ihn in eine der angenehmsten Sterbekammern zurück. Um Gotteswillen! rief er, was treiben Sie? was machen Sie aus mir? Einen Scheintodten, versetzte ich. Er sah mich an, wie einen, von dem man glaubt, er habe den Verstand verloren. Ida's Krankheit führte den Bruch herbei. Ihr Tod soll das Bündniß herstellen; das nennt man einen Klimax, welcher zu den wirksamsten Redefiguren gehört. Sie haben die Wahl, entweder mich zu Schanden zu machen und sich jede Aussicht zu verbauen, oder folgsam zu sein, und Ihr Glück im letzten Akt einer Poste zu empfangen. Er stand anfangs starr, dann verwünschte er meine Thorheit, und überschüttete mich mit Vorwürfen. Ich behielt indessen Geistesgegenwart, kramte Schnapper und Bindzeug aus, setzte eine Menge Flaschen auf den Tisch, ließ den Essig äther duften, verbrannte Federn, kurz, ich richtete das Zimmer so zu, daß es ganz medizinisch ausah und roch. Er, über meine Kaltblütigkeit in Verzweiflung, warf sich auf eine Matraze. Ich erklärte ihm, da könne er liegen bleiben, denn dahin gehöre er in seinem jetzigen Zustande. Ich löste seine Halsbinde, knöpfte die Uniform und Weste auf, und machte mir immerfort zu schaffen, um meine Unruhe zu verbergen, die sich mit dem Nachdenken doch allmählig bei mir einzustellen begann.

Nach einiger Zeit sprang er auf, und rief: Ich muß fort, ich bin an diesen Dingen unschuldig! Sehen Sie zu, wie Sie aus der Verlegenheit kommen, die Sie angerichtet haben.

Ein Wagen fuhr sturmschnell vor. Sie kommen, rief ich, ich wußte das ja! und ging ihnen entgegen. Sie waren es, Ida und ihre Mutter, meine Berechnung war richtig gewesen. Aus dem Schlage stürzte das Fräulein, entgeistert, blaß, die Augen voll Thränen, und rief: Wo ist seine Leiche? — Er lebt, beruhigen Sie sich, er ist erwacht, meine Furcht war zu voreilig! rief ich ihr hastig zu. Wo? Wo? stammelte sie, flog in das Haus, und wie durch Instinkt geleitet, in das rechte Zimmer.

Ich half der Mutter aus dem Wagen. Sie wußte sich in diesem Wechsel von Trauer und Freude nicht zu finden. Theuerster, warum erschrecken Sie uns? Man muß bei dergleichen erst das Ende abwarten, sagte sie. Ich bat um Verzeihung, ich hätte ganz den Kopf verloren gehabt, sie möchte einem jungen unerfahrenen Manne um des glücklichen Ausgangs willen nicht zürnen.

Wir traten in die Sterbekammer. Da war die Liebe von den Todten auferstanden. Fabian und Ida lagen einander in den Armen. Sie herzten sich und küßten sich, und wußten beide nicht, was sie thaten. Sie wollte von ihm wissen, wie ihm zu Muthe gewesen sei, er erwiderte, in diesem Punkte besonnen, er wisse von nichts, sie müsse den Doktor fragen.

Ich verbot alle Erklärungen, und rieth ihnen, sich des Lebens zu freuen. Die Mutter trat hinzu, gab ihm die Hand, und sagte sehr freundlich: „Lieber Sohn, Sie machen uns schöne Streiche. Mein Gott, wie das hier aussieht und riecht, es fällt mir auf die Nerven. Verlassen wir den leidigen Ort. Ich benutzte den Augenblick, küßte ihr ehrerbietig die Hand und sagte bescheiden: Eble Frau! Ida ist vor Liebe krank geworden, Fabian wäre beinahe daran gestorben; sollen ihre Kinder noch länger schwachen?“

Die Gewalt dieser Auftritte hatte sie erweicht. Sie gab die Zustimmung zu dem, was die Verlobten wünschten. Es folgte ein neuer Sturm von Liebkosungen und Umarmungen, in dem ich ebenfalls zuletzt von Ohngesähr mehrere Küsse bekam.

Indessen waren die Fügungen des Himmels auch thätig gewesen. Denn als wir eben aus dem seltsamsten aller Douboire aufzubrechen im Begriff standen, nahte sich der Bursche Fabian's mit der in gemessener Haltung vorgebrachten Meldung, daß der Oberst schon dreimal nach ihm geschickt habe, indem das ersuchte Patent nun endlich eingetroffen sei.

So führte Ida statt eines erblichenen Lieutenants, nach dem sie ausgefahren war, einen lebendigen Kapitän nach Hause. — Sie leben sehr glücklich mit einander, manche Scene, die sonst in die Ehe fällt, haben sie vorher schon unter sich abgethan, dazu ist wenigstens der lange Brautstand dienlich gewesen.

Wir brachte die sorgsame Behandlung des Fräuleins während jener drei Tage und die Rettung des Bräutigams große Günst in den vielen mit dem Hause verbundenen Familien zu Wege. Einer lobte mich immer noch mehr als der Andere, so entstand mir bald ein Ruf, den mir so manche an armen Leuten im Verborgenen geübte saure Mühe nicht erworben hatte. Zuerst schlug mich das Gewissen etwas, nachher beruhigte ich mich durch den Anblick der allgemainen Charlatanerie, die in der Welt herrscht, über die meinige, die wenigstens Niemand geschadet, vielmehr eine zufriedene Ehe gestiftet hat.

Des Greises Antwort.

Wie kommt es, Greis! daß noch dein Auge glüht,
 Daß es gar kühn und frühlingstfreudig blickt,
 Daß es, ein Stern, am blauen Himmel blüht,
 Vom Strahlenglanz der Jugend hold umschmückt;
 Daß es erglänzt im aller schönsten Hoffen
 Als säh' es alle Himmel himmlisch offen? —
 O — warst du nie umhüllt von Finsternissen,
 Die Ideale, sind sie nicht zerrissen
 Gleich schönen Träumen — eine Morgenblume,
 Die bald im Strahl des Tages stirbt,
 Die in des Herzens stillem Heiligthume
 Der schwarze Hauch des Lebens rasch verbirbt?
 Sprich: — Hast du nie des Schmerzes Kelch geleert,
 Dess' Feuer wild der Adern Saft verzehrt,
 Der grimmig in des Lebens Marke wühlt,
 Der kreischend auf der Trauerharse spielt —
 Verschonte dich der Morne strenge Hand,
 Und er blieb ferne deiner Lippen Rand? —
 Verfolgten dich nie bleicher Reid und Haß,
 Der Menschheit leeres Danaidenfaß,
 Umgab dich nie die ekle Gleisnerei
 Und nie des Teufels Kind, die Heuchelei?
 Sprich: hat dich nicht des Freundes Blick getäuscht,
 Hat Undank nicht dein edles Herz zerfleischt,
 Schlug dir Verläumdung nimmer tiefe Wunden —
 Hast du Zypressenkränze nicht gefunden? —
 Wie fest stehst du, erhabene Gestalt,
 Von Silberlocken ist dein Haupt umwallt,
 Ein Blüthenschnee, der schimmernd sich gesenkt
 Hin auf dein Haupt, o — ward es nie gekränkt? — —
 „Wohl gab auch mir die Urne dunkle Loose,
 Auch mir verblich so manche Purpurrose,
 Was mir des Lebens früher Morgen gab,
 Das riß des Lebens Mittag bald hinab! —
 Wohl gab auch mir der Schmerz die dunkle Schale,
 Ich ließ, heiß weinend, meine Ideale,
 Ich klagte oft an schwarzen Sarkophagen
 Und zulezt hat mein Herz daran geschlagen!
 Zypressenkränze flocht auch meine Hand,
 Ich hing sie auf an manches Grabes Rand —
 Es rauschte trüb' des Lebens dunkle Welle,
 Doch klar blieb mir des Herzens heil'ge Stelle! —
 Früh hatte ich der Jugend mich gegeben,
 Ein Himmelsstern, durchstrahlt sie unser Leben,
 Sie schenkt jetzt meinem Auge Jugendglanz

Und sie umblüht des Hauptes Silberkranz.
 Ja! and're Sterne lächeln neben ihr:
 Du, hohe Weisheit! sei gesegnet mir,
 Du, ew'ge Wahrheit! sei gebenedeit,
 Du! mächtiger als Tod, und alle Zeit!
 Du, göttlich Recht! — dich hab' ich stets geliebt,
 Kein Menschaug' ward je durch mich getrübt:
 Und von der festen Zuversicht verschönt,
 Du, Hoffnung! mild von Rosenglanz umkrönt.
 Du lächelst ob der Gräber schwarzer Nacht,
 Des Frühlingshimmels gottgeweihte Pracht —
 Drum glänzt mein Aug' im allerschönsten Hosen
 Als säh' es alle Himmel himmlisch offen!“ —
 So sprach der Greis. — Die Jugend wird uns schirmen,
 Ein starker Engel, in des Lebens Stürmen —
 Was auch der Menschenwitz sonst offenbare,
 Nur Tugend bleibt das einzig ewig Wahre.

Günther Nicol.

Sonderbarer Gruß.

Die Bewohner der Schumadia in Serbien haben einen merkwürdigen Gruß, wenn sie Einem begegnen; sie fragen nämlich: „Gibt es Eichel?“ d. h. geht es gut? Ein sonderbarer Ausdruck, der sich aber leicht erklären läßt. In der Schumadia nämlich herrscht ein wahres patriarchalisches Leben, das Volk ist ein Hirtenvolk und alle seine Ideen beziehen sich sämmtlich auf das Gedeihen der Heerden: daher der Ausdruck: „Gibt es Eichel?“ — Der Professor Fedor Vossart, der uns dieser Begrüßung als Merkwürdigkeit mittheilt, bezeichnet den Gruß in allen romanischen Sprachen durch folgenden Satz: „Diejenigen Völker, welche ihre Sprache von der lateinischen ableiten, nehmen auf die Religion Rücksicht, daher sich bei ihnen das italienische addio wiederholt.“ Dieser Grund indessen ist älter als Vossart angibt und findet sich bereits in der Bibel.

Lessin.

Abfertigung.

Jemand, der durch Volkwitz reiste, fragte einen Bürger, ob es dort noch so viele Narren gäbe, als sonst? und dieser versetzte: „Wir haben hier Narren wie an andern Orten, aber die meisten reisen bloß durch.“

Sprichwörter aus einem Manuskript.

Dem Narr'n sind Wort' im Weisheits-Siegel so nutz als einem Blinden Spiegel.

Wie's Einer im Sinn hat, so meint sein Behagen: daß Menschen und Stoten dasselbe sagen.

Die Fische sind mit Nezen zu sah'n, bei Menschen ist's mit dem Beutel gethan.

Was Vormittags recht und Nachmittags schlecht, das war zu keiner Stunde noch recht.

Wo du nicht S hat kannst senden aus, da halt' auch Klug das Maul zuhaus.

Ein Thor kann freilich auch regieren, nur muß in Ewigkeit nichts passiren.

Willst du dich haben gut gesetzt, leb wie vor Zeiten und sprich wie jetzt.

Daß man sich nach der Det' lernt streken, da liegt der Schatz nicht in den Sälen.

Wer frei und wohl zu leben begehrt, hab' enge Grenz' am eigenen Heerd.
L e s s i n.

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Wien (3. August). Auf den Bühnen Wien's herrscht jetzt eine Ceterilität, die einen gewissenhaften Rezensenten in Verzweiflung bringen könnte, wenn er bedenkt, daß sein Beruf ihn auffordert, Neues zu berichten, und ihm durch das Repertoire sämtlicher Theater kein Stoff geboten wird. Im Theater in d. Leopoldstadt erschien eine neue einaktige Poffe, unter dem Titel: „Der Nachtwandler bei Tage.“ Diese Pöce ist die dramatische Erstlingsarbeit eines Musenjünglings und verdient als solche schonende Beurtheilung, und da der Verfasser in hiesigen Blättern schon über Gebühr gewalkt ward, so will ich zu seinem Troste behaupten, daß ich schon Schlechteres gesehen und gehört habe, was hinterdrein mit unenblichem Schwulst und Nebenprunk vergöttert ward, sed exempla sunt odiosa. — Die Intendanz der Josephstädter Bühne brachte Spohr's „Jesfonda“, große Oper in 3 Akten, zum ersten Male in Wien zur Auführung. Pöck erzollerte und enthusiasmirte, die Andern thaten, was Jeder konnte, und das war manchmal nicht viel; doch auch der Wille ist lobenswerth — und in Betracht des über-

eltesten Einstudirens läßt sich doch nur Gutes sagen. Von dem Werthe der Oper selbst zu sprechen, mag ein Anscherer wagen. Der Name des Sombichers ist mir zu heilig, als daß ich mich unterfangen sollte, auf einmaliges Hören und noch dazu unter ungünstigen Auspizien, ein Urtheil zu fällen. So was läßt sich recht gut nach Anhören eines Graup'schen Walzers thun, aber nach Spohr's „Jesfonda“ halte ich es geradezu für unmöglich.

Adiaphoros.

Linz. Die fernern Gastrollen des Hrn. Kall's, vom Pesther Theater, waren Adolfs, in Bauernfeld's „Beskenntnisse“, Don Carlos und West, in „die Brautschau“ von Marsano (seiner Benefize). In allen diesen Rollen entwickelte er ein manigfaltiges und gereiftes Kunsttalent und eine glückliche Auffassungsgabe, die auf Wahrheit und Natur gegründet ist. Daß er den Don Carlos und den West mit gleichem Glücke durchführte, ist der schönste Beweis seiner Vielseitigkeit: er bewegte zu Thränen in der Tragödie und erheiterte im Lustspiel. Unser Publikum ließ ihm die eklatante Gerechtigkeit widerfahren; noch selten hat ein Schauspieler hier solch eine reiche Beifallsernte gehalten. — (Herr Kall's ist bereits in Pesth angekommen.)

Von seinen Umgebungen erwähnen wir nur Hrn. Kramer, der den Posa mit künstlerischer Einsicht und sehr ausgezeichnet gab. — Aubers „Ballnacht“ ward am 27. Juli zum Erstenmal hier gegeben und obwohl die Direktion Alles für die äußere Ausstattung verwandte, und namentlich die Arrangirung des Maskenballs mit jener im Kärnthnertheater in Wien an Originalität und Pracht wetteifern konnte, so gefiel die Oper dennoch nicht, und Tags darauf, als sie wiederholt wurde, blieb das Haus leer! M.

Karlruhe. Dem. Schebest aus Vesty ist auf der hiesigen Bühne als Desdemona, Fidelity, Alice, Agathe und Romeo mit glänzendem Erfolg aufgetreten. In der letzten Vorstellung der „Montechi und Capuletti“ wurde sie dreimal gerufen; man warf ihr Blumensträuße und einen Lorbeerkranz zu.

L.

Paris. Die Proben der Oper „Notre Dame de Paris“, von Dem. Bertin, der Tochter des Hauptredakteurs des Journal des Debats, die bereits mit der früheren Komposition des Faust fiasco machte, regt die Wixaber der Pariser auf, die sich in unzähligen Explosionen Luft macht. — Man hat das alte originale Vaudeville „les habitans des Landes“ wieder hervorgefucht, worin Alles auf Stelzen erscheint. Les Landes sind nämlich die tiefen Marschgegenden bei Bordeaux, wo man ohne Stelzen nicht ausgehen kann. Eine Stelzenquadrille und eine Trunkenboldszene, gleichfalls auf Stelzen, wurden heifällig aufgenommen. Brunet feierte sonst in dieser Piece seinen Triumph als Einfaltspinsel; jetzt wird diese Rolle von Journier gegeben. — Das Theatre-français probirt ein Stük von Delavigne, unter dem Titel: „la Popularité.“ — Eine Unpäßlichkeit Frederik Lemaitre's hat

die erste Vorstellung Keans aufgeschoben, worauf man sehr gespannt ist. Dumas ist bekanntlich der Verfasser. — Mehr jedoch nimmt das nahe bevorstehende Auftreten der Taglioni unser Publikum in Anspruch. Sogleich nach demselben, und zwar in der ersten Hälfte des August, wird das neue Ballet, das für sie komponirt ist, und mit großen Kosten ausgestattet wurde, in Szene gehen. Es soll selbst für das an Wunder gewöhnte Publikum der großen Oper Ueberraschendes bieten; ganz neue Effekte sind bei den Dekorationen in Anwendung gebracht worden. — Le Charivari monstre, ein neues Vaudeville, geißelt den Musikdilettantismus in kleinen Stücken, und auf dem Lande. Wenn je ein Stük es verdient, ins Deutsche übertragen zu werden, so wäre es dieses. K.

Korrespondenz.

Wien. (3. August). Unsere gezeierten Kunstheroen, die k. k. Hofschauspieler, sind von ihren Kunstausflügen heimgekehrt, und vorgestern wurde das Hofburgtheater, mit dem alten aber gerne gesehenen Lustspiele „Glück bessert Thorheit“ eröffnet. Wie immer, glänzte Hr. Wilhelmi auch diesmal als Gouverneur Hardenstein. Das Haus war, trotz der äußerst ungünstigen Witterung, zum Erdrücken voll. Ein neuer Beweis, wie sehr man in Wien das Vortreffliche schätzt, und wie wenig unsere, gegenwärtig äußerst Mittelmäßiges leistenden übrigen Theater, selbst bei den billigsten Anforderungen zu genügen im Stande sind. — So eben kehrte ich aus dem Hofopertheater nächst dem Kärnthnerthor zurück, wo ich mich an den genialen Leistungen des italienischen Improvisators D. Antonio Binocci ergötzte. Wie oft wir Hrn. B.

nach zu bewundern Gelegenheit haben werden, davon ist uns noch nichts bekannt gegeben worden. Im Theater an der Wien fand heute die zwölfte Vorstellung von Nestroys Vosse: „Der Affe und der Bräutigam“ bei gedrängt vollem Hause Statt. Wir entsinnen uns nicht, daß seit einer großen Reihe von Jahren irgend ein gymnastischer Künstler solch' ein Aufsehen erregt hätte, wie dies mit Hr. Klischnigg der Fall ist. Nach jedem Aktchlusse, nach jedem Abgange wird er stürmisch gerufen. — Reiberstorfer's gern gesehener „Wasserfall im Feenhain“ ging auf der Leopoldstädter Bühne neu in die Szene. Mad. Forster gab die Rolle des Stubenmädchens, worin noch vor kurzem Ull. Jäger — diese letzte — und nun auch gänzlich abgelöste Verle aus der Krone, welche einst diese heiteren Hallen schmückte — durch Gesang und Spiel erzollirte. Das Publikum ging kopfschüttelnd nach Haus, und dachte sich: sic transit gloria mundi. — Gestern sahen wir die einst so beliebte Vosse von Gleich: „Herr Joseph und Frau Baber“ mit neuer Besetzung Hr. Verle gab den Fleischhauer, und Hr. Scutta den Stöpel. „Es war schauerlich zu sehen! — „Lieschen vom Rothentburmtbor“ ist der Name einer neuen lokalen Vosse, welche nächstens zum Vortheile der beliebten Sängerrin Ull. Linde gegeben werden soll. Hr. Weiß ging bereits nach Berlin ab, und Ull. Altmutter wird ihm wahrscheinlich bald folgen. — Hr. Wä bezugte sein Gastspiel auf der Josephstädter Bühne als Zampa. Hr. Erl, noch vor kurzem Statist und Chorist des Hofopertheaters, ist beim Königstädter Theater in Berlin mit 2000 Thalern Gage, und 5 Thalern Spielhonorar für den Abend engagirt worden. Die uns durch ihre Leistungen auf der Josephstädter Bühne

bekannt gewordene talentbegabte Kossalschauspielerin, Ull. Etterich, welche nebst einem äußerst vortheilhaften Meuseren eine recht artige Stimme besitzt, wird, einem ehrenvollen Aufschub folgend, nächstens nach Brünn abgehen. — Das Volksfest; der Brigittenkirchtag, wurde heuer von keinem günstigen Wetter unterstützt; nichts desto weniger wallten zu Fuß, und auf unzähligen Zeiselwagen zahllose leberstüchtige Wiener nach der Brigittenau. Ein großartiges Volksfest im Augarten konnte Sonntags, wegen der veränderlichen Witterung, nicht gegeben werden. — Unsere Walzer, Virtuosen werden so zahlreich, wie der Sand am Meere; Ref. hat unlängst an einem Sonntage dreizehn verschiedene Tanzmusik: Ankündigungen bemerkt, welche dreizehn verschiedene Musikdirektoren nannten. Die Titel der Kompositionen dieser musikalischen Heroen minorum gentium gehen bisweilen schon in's Barocke hinüber. Hier kann man wohl mit Recht behaupten, daß viele berufen, aber wenige auserwählt seien. — Das Jahr 1856 scheint ein an hohen Gassen für Wien sehr fruchtbares Jahr werden zu wollen. Man erwartet hier Se. Majestät den König Otto von Griechenland, und später, wie es heißt, Se. päpstliche Heiligkeit. Wir dürften demnach heuer noch viele großartige Feste zu sehen bekommen, die wohl in keinem Staate mit so vielem Jubel und so inniger Theilnahme des Volkes begangen werden, als in unserem gegenwärtigen Reich. A. S. Maske.

Miszellen.

Hamburg. Ein Federn-Krieg (nicht zu verwechseln mit Federkrieg) ist unter der Hand ausgebrochen. Die

eans aufgeschos-
gespannt ist.
er Verfasser. —
nabe bevorste-
Laglioni unser
Sogleich nach
in der ersten
wird das neue
donirt ist, und
stattet wurde,
selbst für das
Publikum der
hendes bieten;
bei den Deko-
gebracht wor-
monstre, ein
elt den Musik-
n Stücken, und
e ein Stück es
übertragen zu
es. R.

Denk.

ft). Unsere ge-
die k. k. Hof-
ren Kunstaus-
und vorgestern
ter, mit dem
nen Lustspiele
eröffnet. Wie
helmi auch dies
erdenstein. Das
erst ungünsti-
Erbrücken voll.
e sehr man in
schätzt, und wie
hörtig äußerst
stenden übr i-
t bei den bil-
n zu genügen
eben lehrte ich
er nächst dem
wo ich mich an
des italieni-
Antonio Bin-
wir Hrn. S.

Stahl-Federn des Hrn. Verry erklären allen Federn den Krieg, und wollen selbst von den Gänsefedern nicht besiegt werden können. Erfahrene Taktiker sind jedoch des Glaubens, daß sie mit den letztern einen sehr harten Stand haben werden. F.

Neapel. Die Doktoren der Chirurgie, Giuseppe Sorentino und Pasquale Mansfé haben eine von der, von dem sizilianischen Doktor Franzina angegebene, ganz verschiedene einfache Flüssigkeit erfunden, welche durch ihre Einsprizung in die Wägen, abern einer Leiche, letztere vor der Fäulniß bewahren soll, und haben damit am 25. Mai, nach eingeholter Bewilligung, im anatomischen Saale des Spitals de Vellegriani an der, mit den Zeichen bereits vorgeschrittener Fäulniß behafteten Leiche eines drei Tage vorher verstorbenen Individuums, im Beisein des Protomedikus des Königreichs, einiger Verwaltungsmitglieder obiger Anstalt und mehrerer Professoren der Medizin und Chirurgie, einen Versuch gemacht. Nach beendigter Einsprizung hörte jeder Fäulnißgeruch auf, und die ganze Leiche erhielt eine natürliche Farbe. Am 26. desselben Monats fand man die Leiche in demselben Zustande der Nichtfäulniß, und nachdem der zur Besichtigung derselben dahin gekommene Protomedikus die Stellen, an welchen die Injektionen vorgenommen waren, versiegelt hatte, blieb der Körper in einem, mit einem eisernen Gitter versehenen Sarge zur

beliebigen Besichtigung eines Jeden an demselben Orte liegen, wo er sich noch jetzt in unverändertem Zustande befindet. D.

Paris. Nach der letzten Vorstellung der „Hugenotten“ in der Pariser Oper ließ König Leopold dem Herrn Meyerbeer das Ritterkreuz des belgischen Ordens zustellen. B.

Baden-Baden. Zu den merkwürdigen Badegästen gehört Ludwig Napoleon Buonaparte, Sohn des ehemaligen Königs von Holland. Er ist ein wissenschaftlich gebildeter, anspruchsloser junger Mann, der sich außer seinem Lieblingsstudium, der Artillerie (er ist bekanntlich Artilleriehauptmann in Berner Diensten, und hat ein sehr geschätztes Handbuch über diese Waffengattung herausgegeben), auch ernstlich mit Physik, Geognose u. s. w. beschäftigt. Auch die Fürstin Lieven aus Paris, Lord William Russell, Fürst Valffy u. A. sind in Baden anwesend. Der französische Minister Thiers wird erwartet, und der König von Neapel soll auf seiner Reise nach Paris Baden besuchen wollen. K.

Anzeige für Bühnendirektionen.

Wien. Bühnendecktionen, welche auf meine neuesten Stücke: „Griselina“, parodirender Schwank in 2 Akten, Musik von Georg Ott, und „der Preis einer Lebensstunde“, romantisches Märchen in 2 Akten, nebst einem Vorspieler, Musik vom Hrn. Kapellmeister Jos. Lanner, zu rektifizieren gedenken, können selbe auf rechtlichem Wege nur von mir besizeln, und mögen sich in portofreien Briefen direct an mich wenden.

Carl Weigl,

Wien, Josephstädter Platz, Nr. 6.

Bilder-Gallerie. Nr. 7.

Sigmund Thalberg.

Wir geben heute das ähnliche Bildniß dieses berühmten Klaviervirtuosen in Wien (nach einem Pariser Originale). Thalberg ist so eben von einer Kunstreise nach Paris u. London, wo er viele Lorbeeren sammelte, zurückgekehrt.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.